

Das wirkliche Mitglied Herr Dr. Ami Boué las hierauf nachstehenden Vortrag:

Was kann und muss für die Fortschritte der Wissenschaft die nützlichste Anwendungsweise der von der k. Akademie für naturhistorische oder nur für geologische Reisen oder Zwecke bestimmten Gelder sein?

In dem Anfangsstadium unserer Akademie schien es mir nicht ganz unzweckmässig, die Frage, so viel es an mir ist, gehörig zu beleuchten.

Mein einziger Wunsch geht dahin, dass die akademischen Geldunterstützungen ihre Früchte tragen, und dass für die hohe

Regierung die Fortschritte der Wissenschaften in Oesterreich so viel als möglich mit den an den Staatsschatz gemachten Ansprüchen Bilanz halten. Ob meine Vorschläge alle gut oder theilweise fehlerhaft sind, oder noch weiter zu verbessern wären, überlasse ich natürlich, in aller collegialer Freundschaft und Ruhe, der k. Akademie zu bestimmen.

Die erste zu beantwortende Frage wäre, auf welche Art, und unter welchen Bedingungen soll eine geologische oder naturhistorische Untersuchung oder Reise von der k. Akademie unterstützt werden?

1. Für jede solche Reise sollte derjenige oder diejenigen, die sie unternehmen wollen, der k. Akademie einen Plan vorlegen, wenn nicht solches Unternehmen von akademischen Mitgliedern den Gelehrten schon vorgeschlagen wurde.

2. Dieses wissenschaftlich bearbeitete Document sollte die Namen der Hauptortschaften enthalten, die zu berühren wären, sowie auch die Localitäten, wo man stationiren will.

3. Die wissenschaftlichen Hauptgründe der Reiseroute so wie der Stationirungen müssten entwickelt werden.

4. Die Jahrszeit und Dauer der Bereisung der verschiedenen Gegenden sollte bestimmt werden.

Warum diese beschränkenden, zeitraubenden Forderungen an den Reiselustigen stellen? haben naturhistorische Reisen nicht immer ihre Früchte getragen?

Da leider das Letzte nicht immer der Fall war, so bleibt mein Vorschlag höchst nothwendig, und dieses ist auch der Gang, den andere Akademien in solchen Fällen befolgten, und dem die unsrige auch schon huldigte.

Die Vorlegung des Reiseplanes kann allein der k. Akademie einen Begriff der Fähigkeit der Bittsteller geben, und auf diese Weise allein kann sie nachher in aller Sachkenntniss über die Geldbewilligung stimmen, sowie auf weitere Planumänderungen dringen, oder besondere Instructionen dazu beifügen, oder gar die Bewilligung nicht ertheilen. Derjenige, der sich einmal von der k. Akademie unterstützen lässt, ist nicht mehr ganz sein eigener Herr, sondern er muss ihrem Rathe Folge leisten und ihr Geld gehörig mit Neuem verprocentiren; so

weit erstrecken sich, nach meiner Meinung wenigstens, die Rechte unserer Körperschaft.

Einen Reiseplan dem Reisenden ganz überlassen, scheint mir in allen Fällen ein sehr ungeeignetes Verfahren, da auf diese Weise das Geld ohne reellen Nutzen bloss auf der Landstrasse vertheilt werden kann. Dann, Welch' winzige Ausbeute der Reisende auch gemacht haben mag, die k. Akademie muss es sich gefallen lassen; — warum heisst es, hat sie den Plan der Reise nicht überwacht. Ebenso sind spätere Kritiken unerlaubt, denn warum kamen sie zu spät. Sind wir aber der hohen Regierung gegenüber, nicht verpflichtet solchem Ausgang vorzubeugen?

Ausser dem Reiseplane müssen der k. Akademie auch die speciellen Zwecke bekannt sein, denn sonst könnte es kommen, dass sie manchmal für ihre Gelder wenig Aequivalentes bekäme. So setze ich den Fall eines Zoologen, der nur wegen eines gewissen Thiergeschlechtes eine grosse Reise unternommen hätte. Kaum wäre damit gedient, denn wenigstens hätten viele andere Gegenstände zu gleicher Zeit berücksichtigt werden können. Oder könnte die k. Akademie den Reisebericht eines Gelehrten beifälliger in Empfang nehmen, der seine Excursionen nur einer Theorie zu Liebe gemacht hätte, wie z. B. Spuren der Agassiz'schen Eiszeit in ungarischen Ebenen zu suchen und dergleichen ähnliche Phantasieu. Dass alle Forschungen, selbst die der Verrücktheit manchmal zu etwas Interessantem geführt haben, bleibt Thatsache, doch wird Niemand die Unterstützung solcher lotterieähnlicher Unternehmungen von der k. Akademie erwarten, wenn es so viele andere gibt, an welche sicherlich Fortschritte des Wissens gebunden sind.

Die Bestimmung der Dauer und Jahreszeit der Bereisung für jede einzelne Gegend hat ihre Wichtigkeit insoweit, dass manchmal die akademischen Commissions-Mitglieder in solche Sachen eine bessere Einsicht als junge Gelehrte haben können. Die allgemeine Witterungskunde ist eine der wichtigsten Vorkenntnisse für jeden Reisenden. Nicht nur die Zeit des Reisens in jedem Lande muss nach dem eigentlichen Zwecke vorhinein bestimmt werden, sondern der Besuch gewisser Länder ist auch nur in gewissen Monaten vorzüglich zu empfehlen, was für an-

dere nicht der Fall ist. Endlich gibt es selbst Anomalien in der jährlichen Meteorologie einzelner Länder, denen man Rechnung tragen muss, wenn man nicht atmosphärische Hindernisse auf der Reise antreffen will.

Das nützliche Reisen ist jetzt etwas ganz anderes als ehemals geworden. Hätte die k. Akademie sehr bedeutende Einkünfte, so könnte sie wohl ihre Ehre darein setzen, junge talentvolle Männer durch naturhistorische Reisen zu bilden. In diesem Falle würden einige Reisejahre in der alten Welt, eine Ueberschiffung nach Amerika und selbst eine Weltumseglung, unter den jetzigen so günstigen Reiseverhältnissen anzurathen sein. Solche Reise-Unternehmungen, unter der Leitung eines geschickten älteren Führers, würden Oesterreich die tüchtigsten Naturforscher für die Zukunft zusichern.

Die jetzige Lage und der Zweck der k. Akademie sind aber ganz verschieden, so dass die von ihr unterstützten Männer nur verhältnissmässig kleine Reisen machen und in keinem Falle ihre ganze wissenschaftliche Erziehung von ihr erwarten können.

Auf der andern Seite kann die Entfernung des Reiseziels für die k. Akademie nur eine Geldsache sein; denn, wäre z. B. tausend Meilen von Wien eine höchst wichtige Localität für vergleichende Naturgeschichte oder selbst für besondere Entdeckungen, so müsste es in ihrem Geiste liegen, solchen Reisen so viel als möglich Vorschub zu leisten. Zu gleicher Zeit aber könnten die zwischenliegenden Länder der k. Akademie Bekanntes nur liefern, so dass diese sehr schnell durchzufliegen und ihre langsame Bereisung, die die Kosten nur unnützerweise erhöhen würde, ganz und gar nicht zu unterstützen wäre. —

Ehemals, das heisst selbst noch am Ende des vorigen Jahrhunderts, konnten allgemeine Reisen ihre Früchte tragen, vorzüglich je weiter sie sich erstreckten. Jetzt ist es anders geworden, sobald man nicht die neue Welt besucht, oder in ganz unbekanntem Gegenden sich bewegt. Die allgemeine Reiseliteratur nimmt schon zu viel Platz in unsern Bibliotheken ein. Alles hat seine Zeit und sein Ende. Erst das Allgemeine, dann das Specielle, in diesem letzten Stadium der Un-

tersuchung befinden wir uns für viele Gegenden, vorzüglich Europa's und seiner nächsten Umgebungen. Europa's allgemeine Naturgeschichte ist reichlich bekannt, obgleich, wenn man zum Speciellen übergeht, so manche Lücken, so manche zweifelhafte Thatsachen, so manche Wünsche noch vorhanden bleiben. Diese müssen jetzt immerwährend das Ziel des Eifers unserer wahren Fortschrittmänner sein. Diese müssen vorzüglich, und können auch von der k. Akademie im Auge gehalten werden, und da unter den Ländern Europa's die österreichische Monarchie nicht wenige dieser Desiderata noch aufzuweisen hat, so ist zufälliger Weise der k. Akademie die beste Gelegenheit geboten ihre Gelder mit grösstem Nutzen verwenden zu können.

Reisende müssen ihr nicht Weltbekanntes auftischen, und ihre Zeit so wie ihr Geld so vergeuden. Neue geistreiche Zusammenstellungen der Thatsachen kann sich ihr Areopag gefallen lassen, aber vorzüglich ist sie berechtigt, neue Beobachtungen, Entdeckungen von Demjenigen zu fordern, der mit ihren Geldern Reisen oder Untersuchungen unternimmt.

Je nützlicher das Geld angewendet wird, desto besser würde der Akademie entsprochen werden. Dieses ist ein anderer Beweis, wie nothwendig die Vorlegung eines genauen Reiseplanes sei; denn es kann sich oft treffen, dass auf einer Reiseroute gewisse wissenschaftliche Beobachtungen zu machen wären, von denen der reisende Naturforscher keine Ahnung haben kann, und die er doch leicht hätte anstellen können. Setzen wir z. B. den Fall eines Botanikers, der unfern eines natürlichen Eiskellers oder sonst eines andern für Meteorologie, Geographie, oder selbst Archäologie interessanten Punctes vorbeikommt und nur bei seiner Rückkehr davon hört. Hätte er Instructionen von unserer Akademie bekommen, so wären diese Lücken vielleicht ausgefüllt.

Nach diesen Grundsätzen scheint es mir sehr gerathen, so viel als möglich gewisse Beobachtungen gleichzeitig von der k. Akademie empfehlen zu lassen, wie z. B. barometrische Höhenmessungen in Verbindung mit Botanik oder Geologie, meteorologische Beobachtungen mit Zoologie u. s. w., da solche Untersuchungen sich gegenseitig ergänzen und beleuchten.

Nach dieser Auseinandersetzung meiner Gründe wird die k. Akademie wohl folgende Vorschläge annehmen, namentlich:

Dass für jede wissenschaftliche Reise oder Untersuchung so wie für jede Herausgabe eines Werkes vor der Unterstützung von Seite der k. Akademie ihr der ganze Plan vorgelegt werde;

Dass dieser von einer von ihr bestellten Commission gründlich geprüft und Bericht darüber wie früher abgestattet sei,

und dass endlich, um alle in der Folge möglichen parteilichen oder freundschaftlichen Einflüsse zu beseitigen, durch geheime Abstimmung die akademische Annahme oder Verwerfung erfolge.

Möge man nicht glauben, dass diese Commissions-Berichte nur unnütze Schreibereien seien, denn das Beispiel anderer Akademien zeigt im Gegentheil, dass ähnliche Berichte, wenn sie gewissenhaft gemacht werden und den Gegenstand erschöpfen, sich in höchst interessante Monographien verwandeln, Arbeiten, die unsere Sitzungsberichte nur noch bereichern und beleben könnten.

Doch muss man eingestehen, dass ähnliche Arbeiten, wenn sie vollständig und von wissenschaftlichem Gewichte sein sollen, meistens mehrere Köpfe in Anspruch nehmen müssen, was mit der jetzigen Einrichtung unserer Akademie in einigen speciellen Fächern sehr unausführbar erscheint. In dieser Hinsicht bliebe nur der Wunsch übrig, dass bald die Zahl unserer wirklichen in Wien wohnenden Mitglieder etwas erhöht würde, wie unsere Collegen in ihrem Reform-Berichte der k. Akademie vom 22. Juli 1848 es als sehr nothwendig erkannt hatten. Die k. Akademie in Wien, in diesem so wichtigen Brennpunkte der europäischen Civilisation, muss und kann nicht in dieser Hinsicht hinter ihren Geschwistern zurückbleiben. Einige Fächer sind schon vollständig genug; es handelt sich nur noch um einige wenige der Naturgeschichte, damit jede Specialität nicht einen, sondern mehrere befugte Richter bei uns finden möge. Dass es dazu kommen wird, kann nur der bezweifeln, der hinter sich und nicht vor sich sieht in dieser Entwicklungszeit der österreichischen Völker.

Lässt sich denn über Reisepläne etwas Allgemeines bestimmen? Erstlich scheint es, dass überhaupt kleine

Reisen nützlicher als grosse sind, genaue Durchforschung kleiner Reviere vortheilhafter als der Besuch grösserer, sobald man in Europa oder gar in der österreichischen Monarchie sich bewegt. Die Neigung fast jedes Reisenden für grössere Reisen liegt in der menschlichen Neugierde; aber diese zu befriedigen kann der Zweck der k. Akademie oder ihrer Geldbewilligungen nicht sein. Die an den Reisenden gestellten wissenschaftlichen Forderungen müssen eingehalten werden, ja besser für ihn, wenn er seine Wissbegierde zu gleicher Zeit stillen und sich belehren kann. Wohlbekannte Naturgegenstände oder Phänomene kennen zu lernen, dazu kann sie ihm nur Glück wünschen, aber ihr Geld war nicht dazu bestimmt.

Müsste ausserdem jeder Naturforscher Alles wieder suchen und finden was Andere schon lange gefunden hatten, so würde für Jeden in unserer jetzigen Detail-Kenntniss das Leben zu kurz werden und der Tod würde ihn erreichen, ehe er einen einzigen Stein zur Vervollständigung der Kenntnisse des Naturbaues zugetragen hätte. Was gründlich geprüft, allgemein angenommen oder hinlänglich beschrieben ist, muss der junge Gelehrte als seinen Reisekoffer mitnehmen. Genug Gelegenheiten werden sich dennoch bieten letzteren manchmal aufzuschliessen. Möge auch einiges darin nicht ganz in Ordnung gefunden werden, so hat er Zeit genug es von allen Seiten zu betrachten und vielleicht selbst umzuändern. Wie schon gesagt, nur vorzüglich auf Neues, uns Unbekanntes zugesteuert.

Dass diese Denkungsart nicht alle jungen Köpfe durchdringt, haben wir leider schon erlebt.

In dieser Hinsicht legte ich immer einen grossen Werth darauf, das wichtigste Geschriebene über eine Gegend gelesen zu haben, die ich zu bereisen im Sinne hatte. Für diese Literaturkenntniss war ich in meiner Jugend manchen wackern Professoren verbindlich und diese würden unsere Reise-Bittsteller in unsern akademischen Commissionsberichten finden müssen. Hätten sie dieselbe nicht benützt, so würden sie sich unseren Vorwürfen ausgesetzt sehen.

Die entgegengesetzte Methode, diess Lesen bis nach der Reise aufzuschieben, halte ich für eine verfehlte, denn wie leicht kann man so manches Interessante vernachlässigen. Ueber-

haupt fallen Diejenigen, die dieses Princip verfolgen, oft in den eitlen Wahn nur Neues gesehen zu haben. Das Alte wird mit neuen Namen übertüncht und Abgedroschenes neu aufgeputzt, um nicht dem wahren Gelehrten, sondern nur dem grossen Publicum möglichst mit dicken Bänden und hübschen Kupfer- tafeln zu imponiren. Mein Misstrauen geht in dieser Hinsicht so weit, dass, sobald ich viel Neugetauftes antreffe, ich immer den Quacksalber fürchte.

Der Fall kann wohl vorkommen, dass junge Gelehrte sich durch die Meinungen gewisser bekannter Fachmänner in Irrthum führen lassen, wie die Geschichte der Geologie uns Beispiele in der Bestimmung des Alters des Nummulitens-Kalkes und der Grauwacke ähnlichen Gesteine gegeben hat. Gegen diese Neigung kann er sich nicht genug im Harnisch halten, das ihm Gebotene prüfen und vorzüglich bei zweifelhaften Sachen oder Lagerungen, den nur theoretischen Ansichten nicht trauen, wie z. B. jenen saubern Durchschnitten von Bergwerken, worauf Alles oft so schön übereinander gemalt wird, während doch der Hauptpunct verborgen bleibt und durch Fantasie ausgefüllt wird. Ueberhaupt die jetzige Geologie strotzt von Durchschnitten, ein Werk ohne diese Zeichnungen hat keinen Werth mehr, aber wie wenige werden die Horazische Ruhezeit überleben!

Ein anderer wichtiger Grundsatz im Reisen besteht darin, in jedem Orte so viel als möglich alles Interessante zu sehen und Nichts auf einen andern Besuch aufzusparen, denn nicht selten geschieht es, dass gegen unsere Erwartung dieser letztere sich nicht mehr erneuert.

Auf die Wichtigkeit der kleinen Reisen muss ich wieder zurückkommen. Wie oft hat man es ausgesprochen, dass man tausend Meilen weite Reisen unternahm, und doch nicht einmal seinen Geburtsort gut kannte. Man liess selbst Inseln des Südmeeres genau aufnehmen, ehe man das Mittelländische recht ins Detail studirt hatte u. dgl. Auf diesen Grundsatz, glaube ich, muss die k. Akademie vorzüglich halten, und vor allem Andern die mannigfaltige und schöne österreichische Monarchie untersuchen lassen. Ausserdem reicht zu diesem Zwecke unser Vermögen aus.

In diesem Theile Europa's sollten eher viele kleine Reisen als grosse unternommen werden. Den besten Beweis der geringen Nützlichkeit der letztern bieten die Resultate meiner Reisen. Ich irrte weit und breit herum, in der Hoffnung wenigstens eine allgemeine Uebersicht für die damalige Zeit zu bekommen. Wie karg aber meine allgemein wohlbegründeten Resultate waren, muss ich in aller Demuth zugeben. Eini- ges war gewonnen, Einzelheiten in Menge gefunden, ihre Benutzung bleibt jüngern Kräften aufbewahrt. Doch bin ich überzeugt, dass, hätte ich in gewissen Gegenden förmlich stationirt, so hätte ich es vorzüglich in der Kenntniss der Alpen-Structur schon viel weiter bringen können. Prüfen wir z. B. des verewigten Lill's Ausbeute zu Hallein. Er war an einen Punct gebunden, der Zufall wollte, dass es ein Geognostisch-classischer war, so dass hätte er länger gelebt, er uns zu seinen wichtigen zwei Durchschnitten noch manches andere zugefügt hätte. Das Tännengebirge hätte er uns endlich aufgeschlossen, die silurischen Gesteine und Petrefacten zu Dienten wären ihm nicht entgangen u. s. w.

Reisen auf einen bestimmten kleinen Raum beschränkt und vorzüglich Stationirung, um von einem Puncte aus den umgebenden Kreis strahlenförmig zu untersuchen, das scheinen mir jetzt die zwei wichtigsten Bedingungen, unter welchen die k. Akademie den vaterländischen Reisenden Unterstützung gewähren soll und davon die besten Früchte erwarten kann.

Was brauchen gegenwärtig Botaniker und Zoologen am meisten? Die genauesten Local-Floren und Faunen sammt ihrer Geographie. Was muss in der vergleichenden Anatomie und Physiologie der Pflanzen und Thiere die grössten Fortschritte hervorrufen? die Vergrösserung der Local- und individuellen Detail-Untersuchungen.

Dieselbe Reise- und Stationirungs-Methode ist allein fähig uns vorzüglich die alpinische Geognosie zu entziffern. Nur auf diese Weise werden die nöthigen Detail-Kenntnisse und die wichtigen Petrefacten gewonnen werden können. In diesem Puncte möchte ich fast so weit gehen, zu behaupten, dass vielleicht für Oesterreich das detaillirte Studium des einzigen

zehn Meilen langen Durchschnittes von Eisenerz bis zur Donau, wie Herr Unger ihn sich vorstellt (N. Jahrb. f. Min. 1848, Taf. 5) zu weit sicherem und wichtigeren Resultate führen würde, als die Durchstreifung der ganzen österreichischen Alpen in einem Sommer.

Um diese lokale Kenntniss in so kurzer Zeit als möglich zu erhöhen, müsste die k. Akademie fortfahren, die Bildung provinzieller naturhistorischer Vereine und Museen zu fördern, mit ihnen in Correspondenz zu treten und selbst mit Geld zu unterstützen. Man könnte sich selbst die k. Akademie einigermaßen an der Spitze dieses Netzes von Vereinen denken, und ihre feierlichen jährlichen Sitzungen durch Ausschüsse jener Vereine verherrlicht, sowie ihre Berichte mit allgemeinen Betrachtungen über die jährliche Thätigkeit der verschiedenen Vereine bereichert sehen. Die Wissenschaft könnte gewiss dadurch nur gewinnen, die k. Akademie käme in Berührung mit der ganzen Sippschaft der vaterländischen Gelehrten, und würde leichter wissen, welche Männer sie sich zu rechter Zeit aneignen soll. Der Artikel unserer Statuten, wodurch wir wirkliche Mitglieder in den verschiedenen Provinzen zu wählen haben, würde seine Wichtigkeit erst dann bekommen, denn diese Männer könnten nur Vorsteher oder einflussreiche Mitglieder jener Vereine sein.

Eine einzige wahre Richtung würde allen wissenschaftlichen Arbeiten gegeben. Ein Wetteifer würde dadurch unter den verschiedenen Stämmen entstehen, wenn ihre individuelle Thätigkeit jährlich vor das akademische Forum käme. Mehr wissenschaftliches Leben würde in den Provinzialstädten anfangen sich zu regen. Nicht mehr unter dem Drucke der Isolirung, würden die Provinzial-Gelehrten sich nicht nur vermehren, sondern auch mehr und gründlicher arbeiten, denn sie wären der verschiedenartigen Unterstützung und des guten Rathes der k. Akademie versichert. Viel grössere gemeinschaftliche Arbeiten könnten planmässig ausgeführt werden, und viele Zeit und Geld würden gewonnen sein. Endlich würde unsere feierliche jährliche Sitzung einen neuen Glanz sowie einen wahren Reiz für das grosse Publikum bekommen. Da würde jährlich namentlich aufgezählt, was in der ganzen Monarchie für die Fortschritte der Wissenschaften geschehen wäre. Selbstzufriedenheit für dieje-

nigen Provinzen, die reich dastehen würden, Scham für diejenigen, wo der Nebel der Unwissenheit noch nicht ganz zerstreut wäre, ein wahres Bild des österreichischen Wissens.

Fasse ich das Gesagte zusammen, so sehe ich für die k. Akademie die einzige Möglichkeit, in kürzester Zeit zu hochwichtigen wissenschaftlichen Resultaten durch bezahlte Reisen oder Untersuchungen zu kommen, in der Vorlegung der wohl überlegten Reisepläne, in Commissionsberichten über diese, in Literatur- und Kartenkenntnissen, in Provinzial- und local-naturhistorischen Vereinen und Sammlungen und in Local-, Regierungs- und akademischen Unterstützungen. Dieses wird die k. Akademie nie oder wenigstens nicht in so kurzer Zeit erreichen, wenn sie bei der jetzigen Einrichtung beharrt. Wie ich den Zweck der k. Akademie auffasse, muss sie eben sowohl junge talentvolle Männer unterstützen, als so viel möglich ihr Leiter sein und bleiben.

Endlich schliesse ich mit der Bemerkung: Da der Wunsch der k. Akademie, eine genaue geologische Karte der ganzen Monarchie aufnehmen zu lassen, leider mit ihren jetzigen Geldmitteln unerreichbar ist, so kann sie doch der hohen Regierung noch dazu nützlich bleiben, da letztere die montanistische, agriculturalre, industrielle und staatsökonomische Wichtigkeit eines solchen Unternehmens aufgefasst und in ihre mächtige Hand genommen hat.

Geognostische Aufnahmen bleiben dennoch würdige Gegenstände für die akademische Unterstützung. Wichtige Bruchstücke zu der geologischen Karte Oesterreichs können wir liefern, aber unsere Aufmerksamkeit sollte, scheint mir, vorzüglich darauf gerichtet werden, die Reihenfolgen der Formationen in der Monarchie, so viel an uns ist, durch Localuntersuchungen erst festzusetzen, damit, wenn zur wahren geognostischen Mappirung geschritten würde, die dazu gewählten Männer schon die Grundpfeiler ihrer Arbeit fertig finden. Auf diese Weise wird ihnen sehr geholfen sein, wird die Arbeit rasch und naturtreu fortgeführt werden können, werden weniger theoretische Geologen als practische nothwendig sein. Die Monarchie wird dann in wenigen Jahren ihre detail-geologischen

Karten besitzen, die dann districtweise weiter ausgeführt werden können.

Am Ziel wird aber die hohe Regierung nur dann sein, wenn sie wie der freie Staat New-York die übrigen Theile der Naturgeschichte und physikalischen Eigenheiten der Monarchie in ähnlichen Details studieren und herausgeben lässt. Ein solches Werk ist zumal ein unentbehrliches Desideratum für die Staatsökonomie und Statistik. Es ist das nothwendigste Complement zu genauen topographischen und Catastral-Aufnahmen, so wie zu jenen politischen und finanziellen statistischen Tafeln, welche die hohe Regierung jährlich verfertigen lässt.

Die Kosten stehen in keinem Verhältnisse mit der Nützlichkeith des Ganzen, von dem jetzt nur Bruchstücke im k. k. statistischen Bureau wissenschaftlich gesammelt und geordnet worden. An einen wichtigen Theil dieser Untersuchung hat sich die k. Akademie schon gewagt, als sie eine eigene Commission für meteorologische Beobachtungen in der ganzen Monarchie niedersezte.

Solche Unternehmen auf alle Weise zu befördern, und der Aufmerksamkeit der hohen Regierung ganz vorzüglich zu empfehlen, bleibt eine der wichtigsten Pflichten der kaiserl. Akademie. Mögen bald bessere Zeiten zur Unternehmung solcher nützlichen Arbeiten aneifern, und mögen meine wohlgemeinten Bemerkungen nicht blossе Wünsche bleiben.

Das Wohl des Staates wird dadurch eben so viel als die Wissenschaft gewinnen, und auf diese Weise wird am besten die hohe Wichtigkeit der letztern allen Menschen, selbst den Beschränktesten, ein für allemal einleuchten. Wie ohne Humanität und feine Civilisation kein Staat in Europa, wenigstens auf die Länge sich mehr halten kann, so ist es jetzt gleichfalls jedem Staate nur möglich, seine Naturreichthümer gänzlich zu geniessen, das Wohl seiner Völker hinlänglich zu pflegen, und überhaupt seine wahre Blüthe zu entfalten, wenn er nicht nur das Wissen und die Gelehrten schützt und unterstützt, sondern in allen Abtheilungen der Wissenschaft hinlängliche Arbeiter zu bilden oder zu finden versteht. Fast kein Wissen kann als der Menschheit gänzlich unnütz angenommen werden, indem von der anderen Seite das wahre Wissen, das ein

Volk durchdringt, für den Staat in allen Zeiten und Umständen ein eben so edler Juwel, als die Unwissenheit ein gefährliches Ungeheuer bleibt.

Dass diese ewigen Wahrheiten in Oesterreich nur seit kurzer Zeit zur Geltung gekommen sind, zeigt am besten das jugendliche Alter unserer Akademie. Vorurtheile mancher Gattung und für manche Zwecke gibt es noch der Fülle, doch ist zurückgehen selbst schwerer als vorwärts schreiten. Möge sich die hohe Regierung nicht beirren lassen, mögen alle jene falschen Wahrsager bald absterben, anstatt wieder anfangen zu wuchern, und wir vor unserm Ende als erste anerkannte Priester des Wissens wenigstens den Aufgang des wahren und vollständigen Glanzes des gelehrten Sternes Oesterreichs erleben.

Die Classe beschloss diese Vorschläge für künftige Fälle in Vormerkung zu nehmen.

Ferner stellte Herr Dr. Ami Boué den Antrag, Proben der Fisch-Abdrücke und Muschel-Versteinerungen kommen zu lassen, welche sich bei Ischim in der Nähe von Scutari vorfanden.

Die Classe genehmigte diesen Antrag.
